

## Buchbesprechung

### Ursächlich Liebe

*Stefan Federbusch ofm*

Mit dem kleinen Band „Ursächlich Liebe“ macht der Chalice Verlag den Auftakt zu einer Reihe von Veröffentlichungen einer franziskanischen Autorin, die in Deutschland noch nicht bekannt ist. Wie in der Autorinnenangabe beschrieben, ist Ilia Delio promovierte Biologin und Neuropharmakologin. Sie gab ihre wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Feld der Alzheimerforschung an der renommierten Johns Hopkins University auf, um zuerst in ein Karmeliterkloster einzutreten und sich später einer Gemeinschaft des Franziskanerordens anzuschließen.

Sie setzt sich seit Jahrzehnten mit der Frage der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Religion auseinander und steht für eine neue Theologie, die sich ohne doktrinaire Scheuklappen dem Wesentlichen zuwendet.

Die Verbindung von Theologie und Naturwissenschaft scheint auch in diesem Werk über die Liebe auf. Ist ihre Beschreibung von Liebe in der Einleitung noch eher poetischer Natur: „... die Liebe ist ein unwiderstehlicher Ozean der Anziehung, dessen unermessliche Güte ins Herz Gottes führt“ (11), so greift sie im ersten Kapitel „Aus Liebe erschaffen“ auf Gedanken des Jesuiten Pierre Teilhard de Chardin zurück. Er verwies darauf, dass die charakteristischen Merkmale menschlicher Liebe wie Anziehung, Unwiderstehlichkeit und Vereinigung auch auf den grundlegendsten Ebenen des physischen Lebens angetroffen werden können. Er bezeichnete die Liebe als „die universellste, die ungeheuerlichste und die geheimnisvollste der kosmischen Energien“ (17). Die Liebe ist zunächst eine kosmische Kraft, die physisch das Universum baut. Für den naturwissenschaftlich nicht so bewanderten Lesenden stellen die Gedanken eine ziemliche Herausforderung dar. Es gilt, sich klarzumachen, dass es sich bei Materie um vernetzte Energieformen handelt, also letztlich um Beziehung und somit stellt jegliche Materie eine Form von Liebe dar. Beispielsweise die Sterne, deren Sternenstaub wir Menschen sind. Für Chardin bedeutet das Sein Beziehung; zuerst ein Wir, bevor es Ich werden kann. Ich existiere, um von mir selbst zu geben. Alles geschieht aus dem Wechselspiel der Liebe von Geben und Nehmen.

Materie lässt sich dann nicht unabhängig von Bewusstsein denken. Für Chardin waren Materie und Geist zwei Formen ein und desselben Stoffes. Er sah in ihnen eine *tangentiale Energie* der Anziehung, die alle Elemente derselben Ordnung voneinander abhängig macht und eine *radiale Energie*, die das Element in Richtung eines komplexeren und zentrierteren Zustandes zieht, einer Energie der Transzendenz (vgl. 21). Materie ist der Urstoff des Geistes und der Geist der höhere Zustand der Materie. Die Evolution schreitet dabei zu einem höheren Geist und zu mehr Bewusstsein voran. Gott ist dabei derjenige, der die kosmischen Elemente in „einem einzigen Anstoß“ in Bewegung gesetzt hat (Gott Omega).

An dieser Stelle wird es dann wieder theologisch mit Verweis auf den Ersten Johannesbrief, dass Gott Liebe ist. Delio folgert: „Gott ist kein Wesen: Gott ist das Sein als solches, das große >Ich bin<; kein Konzept des Seins, sondern die unbeschreibliche Erfahrung unserer *eigenen* Tiefe, offen für Transzendenz“ (25). Da sowohl Bewegung wie Sein immerwährend und beständig sind, bedeutet zu sein, in Bewegung zu sein. „Sein ist eine niemals endende Wandlung von Potentialität in Aktualität, eine anhaltende kreative Bewegung... Das göttliche Sein bewegt sich kraft Seines Ihm innewohnenden Dynamismus von der Potentialität in die Aktualität. Gott ist immer aktiv als das Subjekt des andauernden Daseinsaktes oder als das andauernde Subjekt der Daseinsaktivität, was bedeutet, dass Gott beständig als Gott ins Dasein kommt“ (27).

Theologisch gesehen erklärt sich dann die Dreifaltigkeit aus der Bewegung der Liebe, die ein Gegenüber sucht. Gott Vater als nicht-erschaffene Liebe fließt in den Sohn. „Dieses unendliche Fließen der Liebe zwischen den personalen Energien von Vater und Sohn ist eingebunden in die schöpferische Weite des Geistes, des Zeichens für Gottes Offenheit in Liebe für die Zukunft und für neues Leben“ (28). Ähnlich verbinden sich Gott und Welt: Gott kommt ins Sein, weil die Welt ins Sein kommt; und die Welt kommt ins Sein, weil Gott ins Sein kommt. „In diesem Sinne existiert Gott nicht als ein absolutes Wesen, das eine (von Ihm) getrennte Existenz liebt, sondern Gott liebt viel mehr in und durch *unsere* Liebe *zueinander*“ (33). Die Welt inklusive des Menschen ist seit Ewigkeit her im Herzen Gottes. Ebenso Jesus Christus. Delio bringt es so auf den Punkt: „Ohne das physikalische Universum ist Gott nicht möglich, und ohne Gott würde das Universum nicht existieren“ (29). „Die Welt ist nicht *ex nihilo* geschaffen, aus dem Nichts, sondern *ex amore*, aus der unendlichen Liebe Gottes“ (30). Weil das göttliche Verlangen auf den Menschen zielt, ist die Inkarnation die Fülle der göttlichen Liebe. „Gottes Herz voller Liebe explodiert im Urknall und geht nach und nach auf zur Materie und zur Entwicklung des Bewusstseins. In Christus sind Gott und Kosmos ineinander verwoben und werden in Jesus von Nazareth zu explizitem Bewusstsein gebracht“ (31). Das erste Kapitel mündet in die steile These, dass wir in jeder neuen Beziehung neue Formen der Liebe ins Spiel bringen und das Wesen Gottes als Liebe vergrößern (vgl. 34).

Wenn die Welt aus göttlicher Liebe geschaffen ist, dann ist Evolution „der Prozess, durch den der dreieine Gott Sich in und durch die materielle Welt der Fülle der Liebe öffnet und die Welt in die größere Ganzheit des Verliebtseins liebt... Die Schöpfung ist Gottes Geliebte und Gottes Werden in Liebe“ (37). Sie trägt zu ihm bei, was Gott in seinem eigenen Leben fehlt: Materialität. Laut Johannes Duns Scotus ist es unser Auftrag, zu Mitliebenden Gottes zu werden. Bonaventura formuliert es so, „dass du wahrer bist, wo du liebst, als, wo du lebst, denn, was auch immer du liebst, die Kraft der Liebe verwandelt es in sein Ebenbild“ (40).

Delio beschreibt im zweiten Kapitel auch die Gefahren und falschen Arten der Liebe; beispielsweise die Entstellung der Liebe durch Konsumdenken. Besitzgier und Machtwille sorgen für materielle Güter, die aber die tiefsten Wünsche des menschlichen Herzens nicht befriedigen können. „Sie können unsere Schränke füllen, doch nicht unsere Seele, die für die Liebe geschaffen ist“ (44-45). Es gilt daher, das eigene Begehren zu hinterfragen und fähig zu werden, Liebe zu empfangen, um sie selbst geben und schenken zu können.

„Für Franz von Assisi war Armut der Schlüssel zur Liebe. Der arme Mensch lebt in Abhängigkeit vom anderen. Armut heißt, imstande zu sein zu sagen: ‚Ich brauche dich. Ich bin unvollständig ohne dich.‘ Er trat dafür ein, dass seine Nachfolger ‚sine proprio‘ leben sollten – nicht ohne Dinge, aber ohne, Dinge zu besitzen“ (48-49). Franziskus hatte verstanden, dass der Mensch radikal abhängig ist von Gott. Seine bloße Existenz ist Geschenk und somit Verdanktsein. Diese Abhängigkeit bedeutet im positiven Sinn Verbundenheit von allem mit allem. Trotz aller Netzwerke nimmt aber die Einsamkeit der Menschen zu. „Die Wunden unserer Einsamkeit stammen aus unserem Versagen, uns im Angesicht unserer Unterschiede zu lieben. Unser Liebesversagen ist die Ursache unserer menschlichen Energiekrise“ (51).

Im dritten Kapitel „Für die Liebe erschaffen“ geht es um den Zusammenhang von Liebe und Leiden, von Liebe und Passion. Der sym-pathische Gott ist ein aus Leidenschaft für den Menschen mitleidender Gott. „Das Kreuz bedeutet einen Gott, Der gänzlich involviert ist in die Welt und Sich letzten Endes um die Erfüllung der Welt in Liebe sorgt“ (58). Gott leidet *ex abundantia*, aus der Fülle, aus Mitgefühl. Das Leiden kann so zum Einfallstor Gottes in unser Leben werden. „Gottes Leiden in Liebe ist unsere Ermächtigung. In Liebe zu leiden, bedeutet, das Ego aus dem Selbst weichen zu lassen und das Selbst in die Zukunft von Gottes Liebe hinein zu entleeren“ (59). Wenn es in der Schöpfung zu immer größerer Komplexität und Vollkommenheit kommen soll, ist der Tod eine wesentliche Voraussetzung. Der größte Liebesakt besteht im Loslassen. In der Natur leben die einen in den Nahrungsketten auf Kosten der anderen. Die Herausforderung besteht darin, die Leiden der Welt in die Kreativität der Liebe zu transformieren (vgl. 64).

In ihren abschließenden Gedanken betont die Autorin die Wichtigkeit, Wissenschaft und Religion wieder in Einklang zu bringen. Gegen den Trend der reinen Vernunft betont sie: „Wissenschaft ist eine Form von Liebe und ebenso verhält es sich mit der Religion“ (72). Und angesichts der Krisen dieser Zeit stellt sie fest: „Wenn wir uns einen Planeten des vereinten Lebens wünschen, ist die Art von Wissen, die wir heute brauchen, Weisheit. Weisheit ist durch Liebe vertieftes Wissen, in dem alles zusammenarbeitet – Herz und Verstand, Seele und Körper, Intellekt und Sinne – und neue Erkenntnishorizonte eröffnet“ (72-73). Ilia Delio fordert dazu auf: „Lassen Sie uns den Schmerz der Welt einatmen und die Güte der Liebe ausatmen, lassen wir los in Liebe, vom einfachsten Akt der Dankbarkeit bis hin zur Sorge um andere oder gar zum Riskieren unseres Lebens für einen Fremden – oder noch besser – bis zum Lieben unseres Feindes. Denn jeder Akt der Liebe ist ein Personwerden Gottes, und wenn Gott durch unser Leben geboren wird, entfaltet sich der Himmel auf Erden“ (73).

Auf dem rückwärtigen Cover heißt es, dass Delio die Liebe als Urkraft eines Universums skizziert, „dessen Evolution zu immer höherem Bewusstsein voranschreitet, aber ihr Potenzial nicht zu erreichen vermag ohne die bewusste Anstrengung des Menschen, dessen Vervollkommnung ihr Ziel ist.“ Für die Autorin braucht nicht nur der Mensch Gott, sondern Gott braucht den Menschen für sein Gottsein, weil er sich durch die Liebesakte des Menschen ständig aktualisiert und ins Dasein kommt. Der Mensch wird zum Mitschöpfer, wenn er das übt, was alles zusammenhält: Liebe. Die hier vorgestellten Gedanken sind so komprimiert, dass es sich lohnt, sie mehrfach zu studieren und zu meditieren, um sie in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen.

## Zur Autorin

Ilia Delio OSF ist eine US-amerikanische Professorin der Theologie, Autorin von rund zwei Dutzend Sachbüchern und internationale Vortragsrednerin, die sich seit Jahrzehnten mit Fragen der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Religion auseinandersetzt unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Entwicklungen auf den Gebieten der Evolutionstheorie, der Neurowissenschaften, der Quantenphysik und der künstlichen Intelligenz.

Die promovierte Biologin und Neuropharmakologin gab ihre wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Feld der Alzheimerforschung an der renommierten Johns Hopkins University auf, um zuerst in ein Karmeliterkloster einzutreten und sich später einer Gemeinschaft des Franziskanerordens anzuschließen.

Ilia Delio ist Gründerin des Centre for Christogenesis, einem Online-Bildungsportal, das sich der Verbreitung der Lehren des jesuitischen Paläontologen und Philosophen Pierre Teilhard de Chardin sowie der Integration von Wissenschaft und Religion widmet, und Inhaberin des Josephine-C.-Connelly-Lehrstuhls für Theologie an der Villanova University in Pennsylvania.

### Weitere geplante Bücher der Autorin:

*Die Wiederverzauberung der Welt* (erscheint 2024)

*Der Noch-nicht-Gott* (erscheint 2024)

*Die unerträgliche Ganzheit des Seins* (erscheint 2025)

*Das Stundengebet des Universums* (erscheint 2025)

*Geburt eines tanzenden Sterns* (erscheint 2025)



## Bibliografie

**Ilia Delio**

**Ursächlich Liebe**

**Anstoß zu einer neuen Theologie für das dritte Jahrtausend**

**102 Seiten**

**Chalice Verlag, Xanten 2024**

**[Deutsche Erstausgabe – Die Originalausgabe erschien 2021 bei Darton, Longman and Todd Ltd, London, unter dem Titel The Primacy of Love]**

**ISBN: 978-3-942914-65-9**

**Preis: 22,- Euro**

